

Nana erlebt ein blaues Wunder

Nana läßt sich jeden Tag vom Leben verwundern.

Zumindest versucht sie es. Meist ist es jedoch ganz schön schwer, die Wunderbarungen beim Busfahren, beim durch die Waschanlage fahren oder beim Schlangestehen aufzuspüren. Deshalb hat Nana immer einen kleinen Wundersack bei sich. Darin sind lauter kleine Wunder, runde und spitze, unverschämte und sanfte. Wunder, die sich was darauf einbilden, Wunder zu sein. Wunder, die pieksen, hysterische und traurige, lustige und zynische. Wenn Nana das dringende Gespür nach einem Wunder hat, dann greift sie in den Sack und zieht eines heraus. Nur weiß man nie, nach was für einem Wunder man greift, was auch nicht weiter verwunderlich ist. Als Nana eines Tages, so gegen vier Uhr, in den Wundersack greift, beißt sie ein Wunder – ohne mit der Wimper zu zucken – in den Finger. „Aua“, sagt Nana. – „Na hör mal, ich glaube, du spinnst“, beschwert sich das Wunder.

„Sieh da, eine Wunderbarung“, denkt Nana. Seitdem hütet sich Nana davor, auf ein Wunder zu hoffen. „Wenn das kein blaues Wunder ist“, sagt Nana und macht da weiter, wo sie aufgehört hat.

Anna Weh